



Wirtschaft

Energiewende

Energiegenossenschaften im Gründungsfieber

Bürger im Land schließen sich zusammen und gehen unter die Strömerzeuger. Sogenannte Bürger-Energiegenossenschaften erleben seit zwei Jahren in Baden-Württemberg einen regelrechten Boom und tragen an manchen Orten schon einen wesentlichen Teil zur Deckung des Strombedarfs bei.

Von Jürgen Schmidt



Bei Ingersheim, rund 20 Kilometer nördlich von Stuttgart, wird derzeit das erste genossenschaftliche Windrad des Landes gebaut. FOTO: SCHMIDT

STUTTGART. Den ersten Neuzug einer Genossenschaft zur Energieerzeugung habe es im August 2008 gegeben, erklärt Gerd Oelsner vom Agenda-Büro der Landesanstalt für Umwelt. Ein Jahr später waren es sieben Genossenschaften. In den zwei folgenden Jahren hat sich die Zahl der Gründungen mehr als verzehnfacht. Durch die Zahl von über 80 Energiegenossenschaften ist Baden-Württemberg nach Einschätzung von Oelsner derzeit bundesweit führend. Nur in Norddeutschland gebe es eine ähnliche Entwicklung.

Beliebteste Rechtsform ist die Genossenschaft

Weshalb sich gerade die Rechtsform der Genossenschaft für solche Bürgerprojekte so großer Beliebtheit erfreut, hat nach Einschätzung von Experten mehrere Gründe. Im Gegensatz zur Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), die oft für einzelne Gemeinschaftsprojekte genutzt wird, ist die Genossenschaft flexibler und damit praktischer, sagt Gerd Oelsner. Sie lasse sich leicht um weitere Mitglieder erweitern, wenn neue Projekte dazukommen.

Und während Genossenschafter nur mit ihrer Einlage haften, stehen Gesellschafter in einer GbR mit ihrem Gesamtvermögen gerade. Eine GmbH-Gründung werde dagegen von vielen als zu kompliziert empfunden, habe der Erfahrungsaustausch mit bestehenden Energiegenossenschaften gezeigt. Für Rudolf Scharer, Ordnungsamtsleiter und

Unterstützung von Genossenschaftsverband und EnBW

Neue Energiegenossenschaften werden in Baden-Württemberg in der Gründungsphase vom baden-württembergischen Genossenschaftsverband unterstützt.

Inzwischen hat aber auch der Energiekonzern, die Energie Baden-Württemberg (EnBW), das bürgerrechtliche

Engagement als Geschäftsfeld entdeckt. Die Regionalgesellschaft des Energiekonzerns berät und begleitet Genossenschaften in der Gründungsphase und stellt eine Homepage zur Verfügung. Inzwischen sind die EnBW-Genossenschaften auch in einem gemeinsamen Landesverband zusammengeschlossen.

Umweltbeauftragter der Gemeinde Weissach im Tal südlich von Backnang und nebenbei Geschäftsstellenleiter der örtlichen Energiegemeinschaft, ist die Genossenschaft zudem die demokratischste Unternehmensform. Dass jedes Mitglied nur eine Stimme habe, egal wie hoch die Einlage sei, mache für viele Mitglieder der Weissacher Genossenschaft den besonderen Charme aus, sagt er.

Die basisdemokratisch-bürgerbewegte Komponente kombiniert mit der Erzeugung erneuerbarer Energien weiß man auch im grün

geführten Stuttgarter Umweltministerium zu schätzen. Bürger-Energie-Projekte würden sicherlich im künftigen Energiekonzept des Landes eine Rolle spielen, sagt ein Sprecher auf Anfrage. Zielgrößen, wie viel Energie durch Bürgerengagement erzeugt werden soll oder könnte, habe man aber nicht.

Derzeit gibt es noch keine Zahlen, wie viel Energie die Genossenschaften pro Jahr zusammen produzieren. An Einzelbeispielen wird aber deutlich, dass auf diese Weise ein nicht unerheblicher Anteil des benötigten Stroms erzeugt werden

kann. Die 7000-Einwohner-Gemeinde Weissach im Tal deckt inzwischen 15 Prozent des Strombedarfs der Bevölkerung aus regenerativen Energieanlagen, die von der Genossenschaft, der Kommune oder Privatpersonen betrieben werden. Die Energiegemeinschaft Weissacher Tal hat in den vergangenen drei Jahren zehn Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden, aber auch der Produktionshalle eines Unternehmens und einem Gemeindehaus errichtet.

Momentan dominiert noch die Solarstromerzeugung in Baden-Württembergs Bürger-Genossenschaften. Vereinzelt werde auch in Wasserkraft, Blockheizkraftwerke und Nahwärmeversorgung investiert, so Oelsner. Und bei Ingersheim, rund 20 Kilometer nördlich der Landeshauptstadt, wird derzeit das erste genossenschaftliche Windrad des Landes gebaut.

Die 3,6 Millionen Euro teure Anlage, die Strom für 1200 Haushalte produzieren soll, ist ein Beleg, dass die Bürger-Unternehmen auch

Großprojekte stemmen können. Ein weiteres Beispiel: Ende Mai hatte die Bürgerenergie Tauberfranken bereits den Solarpark Heckfeld bei Lauda-Königshofen direkt an der A81 auf einer ehemaligen Bauschuttdeponie in Betrieb genommen und dafür vier Millionen Euro investiert.

Mitglieder haben Ökologie und gute Dividenden im Blick

Die meisten Genossenschaften haben dabei nicht nur die Ökologie im Blick, sondern auch die Wirtschaftlichkeit. In Weissach erhielten die über 200 Mitglieder für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von vier Prozent, weit mehr als bei vielen Anlagemöglichkeiten am Kapitalmarkt. Neue Interessenten stehen deshalb Schlange. Doch die Genossenschaft nimmt nur dann weitere Mitglieder auf, wenn neue Projekte anstehen. „Ich habe Anträge auf neue Einlagen im Umfang von über 80000 Euro auf dem Tisch“, sagt Rudolf Scharer.

IHK Ulm unterliegt in S-21-Streit vor Gericht

SIGMARINGEN. Die Spitze der Industrie- und Handelskammer in Ulm hat zu vehement für das Bahnprojekt Stuttgart 21 geworben. Damit hat das Verwaltungsgericht Sigmaringen neun Klägern recht gegeben, die eine Unterlassung verlangt hatten. So müsse die IHK nun unter anderem ein rund

Betriebe zeigen sich investitionsfreudig und trotzen damit allem Konjunkturpessimismus

Jedes zweite Unternehmen will demnächst Geld für Anlagen und Produktionsmittel locker machen

STUTTGART. Der jüngste Konjunkturtest für Baden-Württemberg, den die I-Bank auf Basis von Untersuchungen des Münchner Ifo-Instituts erstellt hat, titelt: Im Südwesten herrscht Konjunkturpessimismus und das trotz guter

nachrichten nicht anstecken“. Investitionsfreude zeigen vor allem Unternehmen in der Industrie (52,4 Prozent) und im Dienstleistungssektor (50,3 Prozent). Die von Creditreform ermittelten Stimmungskennzeichen liegen zumeist über den Vergleichswerten. Die Umsatz-

Spiegelbild des Wirtschaftsbooms. Knapp über 40 Prozent der befragten Unternehmen sei es gelungen, den Umsatz zu steigern.

Vor allem im Handwerk brummt das Geschäft. „Alle reden von der Krise. Das Handwerk nicht“, so resümiert die Handwerkskammer

tureinschätzung. Die Betriebe würden auf hohem Niveau investieren. Die Mehrheit der Unternehmen zeigt sich mit der aktuellen Geschäftslage rundum zufrieden. Auch bei den Aussichten überwiege die Zuversicht.

Urteil
Richt
ener
Sanic

STUTTGART
richtsho
Urteil
242/10)
sprecht
nen Ric
mer h
eine
gung ir
In eine
ter nur
Moder
verfolg
dass je
tigten
digung
wirkt
kündig
zureic
vermit
Wohn
rung
sich
brauc
auswi
Die
Urteil
energ
miete
zufür
des d
tive A
teil a
recht
demi
gebe
terur

Kur

Pors
zu R

STU
schu
Rek
Ziel
thia
erst
unc
909
Jan
Ku
kne
jah
Ve
de

Üb
ge

BC
Bu
po
in
su
Dr
de
Be
vo
Tr
ge
w
B
B
L